

OBERSCHLESISCHE ZEITUNG

KATTOWITZER ZEITUNG



Verlag: NS.-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigen-Annahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 309 71.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 404 83;
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 232 01; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

Ämtliches Blatt der NSDAP.

sowie sämtlicher Behörden

Preis 15 Reichspfennig

Montag, den

14. September 1942

Nr. 251 / Jahrgang 74

Die Schlagkraft unserer U-Boote erneut unter Beweis gestellt

„England und USA haben sehr sorgenvolle Monate vor sich“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
©S2 Berlin, 14. September

Die Welt wartet gespannt auf das Ergebnis der großen Geleitzugschlacht, die zur Zeit im Atlantik tobt. Wieder sind die deutschen Unterwasserstreitkräfte am Werk, um in zusammengefaßten Angriffen eine ganze Ansammlung feindlicher Transporter zu zerschlagen. Während sie auf diesem Schauplatz des Atlantikkrieges in hartem und zähem Kampf stehen, haben die einzelnen operierenden deutschen Untersee-Boote in ihren Einsatzgebieten an der kanadischen Küste, im Lorenzstrom, auf den weiten Flächen des Ozeans und vor Westafrika abermals 18 Schiffe mit 121 500 BRT versenkt und damit die Schlagkraft ihrer schnellen Waffe erneut auf das herrlichste bewiesen.

Wohl in der Vorahnung kommender Ereignisse hat das kanadische Marinehauptquartier am Sonnabend in einem amtlichen Lagebericht erklärt: „Die Schlacht auf dem Atlantik ist von einer größeren Ausdehnung, als man je zuvor erlebt hat, und sie wird so schonungslos wie noch nie ausgetragen.“ Diese Stellungnahme richtet sich eindeutig gegen die krampfhaften Bemühungen amerikanischer Regierungen, die Erfolge der deutschen Seekriegsführung abzuschwächen, und gegen die Knoxschen Zahlenkunststücke, mit denen dargetan werden soll, daß die Lage für die USA von Tag zu Tag besser werde. Die amerikanische Marineleitung hat sich, wie die spanische Zeitung „Informaciones“ meldet, große Wunderdinge von einem neuen 10 000 BRT-Handelsdampfer versprochen, der sich angeblich sehr schnell bauen läßt. Diesen Vorteilen steht aber die sehr gefährliche Tatsache gegenüber, daß der neue Dampfertyp sehr schwerfällig sei, nur eine Geschwindigkeit von 10 Knoten entwickle, und durch die breite und runde Form ein leichtes Ziel für die deutschen Torpedos biete. Aus Guatemala kommen Meldungen, die von einer fast völligen Lahmlegung des Schiffsverkehrs an den amerikanischen Küsten sprechen.

In England hat man zur gleichen Zeit, als die Sondermeldung durch den Aether ging, das Thema „Schiffsversenkungen und Geleitzugschlachten“ auf eine sehr bemerkenswerte Weise behandelt. „Es ist kein Zweifel daran, daß England und die USA sehr sorgenvolle Monate vor sich haben“ seufzt der Londoner Nachrichtendienst. Die Sonntagsleser der „Picture Post“ erfahren von einem Fachmann, was es heißt, einen einzigen Tanker zu verlieren. „Ein 10 000 Tonnen-Tankerschiff“ so erklärt er, „kann 118 000 Hektoliter Petroleum befördern, die den Treibstoff für 1 000 mittlere Panzer, oder 100 Bombenflugzeuge von einer Strecke von etwa 2 000 Kilometer liefern, und ein 10 000 Tonnen-Frachter faßt eine Getreidemenge, die ausreicht, um 40 000 Familien ein Jahr lang mit 1 Kilo Brot täglich zu versorgen.“

Hier wird endlich einmal das klare Eingeständnis gemacht, daß mit jedem versenkten Schiff nicht nur die Tonnagegrößen größer werden, sondern daß auch das feindliche Versorgungssystem

unter den deutschen U-Boot-Erfolgen auf das schwerste leidet. Zum Wochenende hat es in London eine Veranstaltung gegeben, die ein — allerdings ungewolltes — Eingeständnis der bisherigen katastrophalen Geleitzugsverluste darstellt. Es gab in der Alberthalle ein Konzert für Seeleute, die der Geleitzughölle entronnen waren, und zwar handelte es sich um die Handelsschiffsbesatzungen, die sich nach Malta und Murmansk gerettet hatten. Dann um „andere Seeleute der Handelsmarine der Vereinigten Nationen“, schließlich „um die Besatzungen vieler anderer Geleitzüge“. Die Zahl aller dieser Geleitzugshelden wird von „Reuter“ auf 450 angegeben. Wenn man „die anderen Seeleute“ und die Teilnehmer an den „vielen anderen Geleitzügen“ beiseite läßt, dann kann für die Geleitzüge nach Malta und Murmansk wirklich nicht mehr viel übrig bleiben.

Auf dem Umweg über das Konzert in der Alberthalle wird also die deutsche Feststellung bestätigt, daß nur klägliche Reste der großen Transportflotte die Nothäfen von Murmansk und Malta erreicht haben. Die ganze innere

Hohlheit und Verlogenheit des englischen demokratisch-plutokratischen Systems wurde durch eine Botschaft enthüllt, die der König von England vor dem Spiel der Saxophone den überlebenden Geleitzugsmitgliedern vorlesen ließ: „Die Königin und ich vertrauen darauf, daß das Konzert eine passende Anerkennung der unschätzbaren Dienste ist, die die tapferen Männer der britischen und alliierten Handelsmarine geleistet haben.“

229 500 BRT in der vergangenen Woche

Berlin, 13. September

Die deutschen Unterseeboote waren in der vergangenen Woche weiter unablässig am Feind und fügten seiner Versorgungsschiffahrt neue, schwere Verluste zu. Aus Geleitzügen und in Einzeljagd wurden an der kanadischen Küste, im St.-Lorenz-Strom und an der Ostküste der USA, im Atlantik sowie vor der afrikanischen Westküste 35 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 229 500 BRT versenkt.

Roosevelt soll den Briten in Indien helfen

Churchill hat alle Tore zu einer Einigung verschlossen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
©S2 Berlin, 14. September

Die letzte Rede des Premierministers Churchill und des Ministers Amery zur englischen Indienpolitik haben nach der Meinung der „Times“ keine allseitige Befriedigung ausgelöst. Es sei so gut wie sicher, erklärt das Blatt, daß das Parlament nach seinem Wiederzusammentritt eine Indiendebatte verlangt habe. Im „News Chronicle“ wird Churchill vorgeworfen, daß seine Ausführungen recht unglücklich formuliert gewesen seien. Man müsse feststellen, daß die britische Regierung mit den Unterdrückungsmaßnahmen zwar die Unzufriedenheit der Inder gewaltsam niederhalten, zum andern aber eine akute Gefahr für den Fall eines japanischen Angriffs geschaffen habe. Für Großbritannien würde im Augenblick eines japanischen Angriffes eine sehr kritische Lage entstehen, denn England habe ohnehin sämtliche Inder eindeutig gegen sich stehen. Der Indienminister Amery habe selbstzufrieden erklärt, Großbritannien könne jetzt nur abwarten, bis die indischen Nationalisten ihre Meinung ändern. Eine solche Einstellung sei der „vollkommenste staatsmännische Bankrott“, denn sie gebe zu erkennen, daß die britische Regierung keinen Ausweg aus der verfahrenen Lage sehe.

Ein englischer Sonderkorrespondent schreibt in einem Bericht aus Neu-Delhi, er habe nach der Churchill-Erklärung mit einer Gruppe indischer Journalisten gesprochen, von denen einer zynisch erklärt habe: „Das war die beste Rede, die Churchill je gehalten hat, denn sie stachelt nämlich die Kongreßpartei weiter zum Widerstand auf“. Ein anderer indischer Journalist bemerkte: „Churchill und Amery haben der Kongreßbewegung neue Nahrung gegeben und ihr in die Hände gearbeitet.“ In London setzt sich immer

mehr die Ansicht durch, daß nach den Reden Churchills und Amerys der Weg zu irgendwelchen Verhandlungen mit den Führern der indischen Freiheitsbewegung völlig gesperrt ist. Das Mitglied der Labour-Party, Lord Strabolgi, hat an die Adresse der Regierung folgende Aufforderung gerichtet: „Nachdem durch die amtliche englische Kritik an dem Ungehorsamkeitsfeldzug der Inder alle Tore zu einer Einigung verschlossen sind, sollten wir unseren Stolz herunterschlucken und den Präsidenten der Vereinigten Staaten einladen, als Schiedsrichter über Indien einzutreten.“ Hier wirkt sich schon der kanadische Vorschlag aus, der Roosevelt zum politischen und militärischen Oberbefehlshaber sämtlicher Alliierten machen will. Allerdings wird in den englischen Zeitungen die Ansicht vertreten, es sei wenig Aussicht dafür vorhanden, daß nach dem Scheitern der Cripps-Missionen und der früheren Roosevelt'schen Einmischungsversuche eine neue amerikanische Vermittlungsaktion irgendwelche Erfolge haben könnte, denn dazu hätten sich die Dinge schon viel zu sehr zugespitzt.

1 100 französische Kriegsgefangene kehrten heim

Berlin, 13. September

1 100 französische Kriegsgefangene aus Dieppe und Umgegend, die für das vorbildliche Verhalten der einheimischen Bevölkerung während des mißglückten britischen Invasionsversuchs bei Dieppe auf Befehl des Führers entlassen wurden, trafen am 12. September mit einem Sonderzug in Serquey osterwärts Dieppe ein. An den Empfangsfeierlichkeiten der französischen Behörden nahmen Vertreter der deutschen Wehrmacht und ein Vertreter der deutschen Botschaft in Paris teil.

Flammenwerfer im Nahkampf um Stalingrad

In rücksichtslosem Einsatz werden dem Feind die Stützpunkte entzissen

Berlin, 13. September

Zu den erbitterten Kämpfen um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Festungskampffeld von Stalingrad arbeiteten sich die deutschen Truppen nach Niederkämpfung zahlreicher Bunker und in schweren Häuserkämpfen schrittweise weiter gegen den Stadtrand vor. Betonbunker und eingegrabene schwere Panzer mußten mit Flammenwerfern und geballten Ladungen im Nahkampf vernichtet werden. Heftige Kämpfe entwickelten sich in einem Fabrikgelände, wo jedes Haus durch Ausbrechen von Scharten und Anlage von Sperren und Hindernissen zu einem Stützpunkt ausgebaut, in hartem Einzelkampf mit der blanken Waffe genommen werden mußte. Kampf- und Sturzkampfflieger unterstützten wirksam den Angriff des Heeres gegen die Schwerpunkte des feind-

lichen Widerstandes und die tiefgestaffelten bolschewistischen Stellungssysteme.

Flakartillerieverbände waren im Vorgehen mit den eigenen Angriffsspitzen an der Zermürbung des feindlichen Widerstandes hervorragend beteiligt und setzten vier bolschewistische Batterien außer Gefecht, die von beherrschenden Stellungen aus die deutschen Stoßkeile aufzuhalten versuchten.

Im Südwesten von Stalingrad nahmen Verbände eines Panzerkorps in schneidigem Einsatz beherrschende Höhen, die sich fast bis unmittelbar an die Stadt und an die Wolga erstreckten. Die außergewöhnlich stark befestigten Stellungen, deren Bunker mit dicken Stahlplatten versehen waren, wurden nach eingehender Vorbereitung durch Angriffe der Luftwaffe von den vorstoßenden Panzerverbänden vernichtet und dabei 15 schwere Feindpanzer, 22 Geschütze und Paks zerstört.

Besonders starke von Artillerie und Luftwaffenverbänden unterstützte Entlastungsangriffe unternahmen die Bolschewisten gegen unseren nördlich der Stadt zur Wolga vorgeschobenen Angriffsflügel. Auch hier wurden im Zusammenwirken mit Flakartillerie und fliegenden Verbänden der Luftwaffe alle Angriffe unter hohen blutigen Opfern für die Bolschewisten und empfindlichen Ausfällen an schweren Waffen abgewiesen, zum Teil sogar schon vor dem Heraustreten aus dem Bereitstellungsraum durch Artillerie und Flieger zerschlagen.

Starke Schläge führte die deutsche Luftwaffe bei Tag und Nacht gegen rückwärtige Teile der Festung Stalingrad. In mehreren Wellen warfen Kampfflieger Bomben schweren und schwersten Kalibers auf Flugzeugstützpunkte, Lagerhallen und Industrieanlagen. Vollerufen riefen starke Explosionen und umfangreiche Flächenbrände hervor.

Der Schrott muß zu den Hütten!

OS marschiert bei der Sammelaktion an erster Stelle im Reich

Die Schrott-Sammelaktion hat in Oberschlesien, wie mir deren Leiter, Generaldirektor Dr. Malzacher, berichtet hat, ein recht erfreuliches Ergebnis gezeigt. Bis zur Stunde steht Oberschlesien hinsichtlich der Menge des aufgebrachten Schrotts an der Spitze der Gauen des Reiches.

Der Schrott muß nun zu den Hütten. Er muß deshalb rasch aufbereitet, d. h. transportfähig gemacht und abtransportiert werden. Verzögerungen, die dabei entstanden sind, weil betriebsfremde Arbeitskräfte zusätzlich nicht beigelegt werden können, müssen wir ausholen.

Die Einsatzbereitschaft von Betriebsführern und Gefolgschaften wird der Schwierigkeiten Herr zu werden wissen. In verschiedenen Betrieben hat sich unter Führung des Betriebsobmannes mit Zustimmung des Betriebsführers der größte Teil der Belegschaft bereit erklärt, außerhalb der normalen Arbeitszeit an vier Tagen in der Woche zusätzlich Arbeit bei der Aufbereitung und Verladung des Schrotts zu leisten. Die Belegschaften legen auch dadurch Zeugnis von ihrem restlosen Einsatzwillen ab. Die Vergütung erfolgt durch den Schrotthandel. In anderen Fällen wird diese Arbeit als Ueberstundenarbeit gewertet, wobei der Schrotthandel über den Betrieb den Ueberstundenlohn zahlt.

Solche Beispiele erfreulicher Bereitschaft, das Ziel der Schrott-Sammelaktion sicherzustellen, verdienen Nachahmung. Ich rufe daher alle Betriebsführer, Betriebsobmänner und Gefolgschaften auf, in ähnlicher Weise mitzuhelfen und ihr Aeußerstes daran zu setzen, daß Oberschlesien auch in der Raschheit der Aufbereitung und des Abtransports des Schrotts vorbildlich bleibt.

Malzacher

Gauleiter und Oberpräsident.

ENGLANDS BOMBENKRIEG

Von unserem Luftwaffen-Mitarbeiter

Nach dem Bombardement von Köln erklärte Churchill, daß nunmehr allnächtlich tausend Bomber gegen Deutschland zur Offensive bereit stünden. Das war zwar wiederum eine der bekannten Uebertreibungen Churchills, aber sein Wille, durch die britische Luftwaffe die Wohnviertel deutscher Städte angreifen zu lassen, tut sich darin unverhüllt kund. Diese Ankündigung ist im übrigen nichts neues, denn Churchill setzt nur fort, was die britische Luftwaffe bereits früher begonnen hatte. Es darf nur erinnert werden an die Luftangriffe auf Goethes Gartenhaus am Stern, auf Bismarcks Grabstätte bei Friedrichsruh und auf das Opernhaus unter den Linden in Berlin. Den weiteren britischen Luftangriffen fielen wertvolle Bauten in Lübeck und Rostock, in Münster, in Mainz und Köln zum Opfer.

Es fragt sich nun, warum Churchill diese Offensive des Irrsinns unternommen hat. Diese Offensive geschah aus keinem anderen Grunde als aus dem, weil alle übrigen Versuche Englands, Deutschland zu Wasser, zu Lande oder in der Luft zu besiegen, restlos gescheitert sind. Die zusammengebrochenen Abenteuer an der französischen Küste sollen ein Ersatz sein für die zweite Front, und im gleichen Sinn ist auch Churchills Offensive gegen Frauen und Kinder gedacht.

Angesichts dieser Tatsachen ist es notwendig, sich einmal ins Gedächtnis zurückzurufen, wer den Luftkrieg begann. Als der Krieg uns vor drei Jahren durch England aufgezwungen wurde, da erließ Präsident Roosevelt einen Appell an die kriegführenden Staaten, indem er sich gegen Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung wandte. Bei Roosevelt handelt es sich dabei um ein taktisches Manöver. Der Führer erließ jedoch an die deutsche Luftwaffe den Befehl, die Angriffe nur gegen militärische Ziele zu richten. England begann den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Das ist eine historische Feststellung, an der es nichts zu drehen und zu deuten gibt. In der Nacht vom 11. zum 12. Januar 1940 wurden britische Bomben durch die britische Luftwaffe auf die offene Stadt Westerland auf der Nordseeinsel Sylt geworfen. Die erste deutsche Bombe fiel am 16. März 1940 auf britisches Gebiet, gelegentlich eines Angriffes auf britische Kriegsschiffe bei den Orkney-Inseln. Die deutschen Bomben galten einer britischen Flakbatterie, die durch den Bombenwurf zum Schweigen gebracht wurde. Am 25. April erfolgten als angebliche britische Vergeltung Bombenangriffe auf offene deutsche Städte ohne jede militärische Bedeutung, so auf den Badeort Wenningstedt und die friedliche kleine Stadt Heide in Schleswig-Holstein. Nunmehr stellte

das deutsche Oberkommando der Wehrmacht fest, daß der Feind den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung eröffnet habe. Es folgte alsdann, wenige Tage später der Angriff auf Freiburg. Noch ist in unserer Erinnerung, daß diesem Angriff zwanzig spielende Kinder zum Opfer fielen. Seit Mitte Mai 1940 folgten dann zahlreiche Bombenangriffe der Engländer auf zivile Ziele. Wiederum stellte das Oberkommando der Wehrmacht fest, daß von insgesamt 165 feindlichen Angriffen auf deutsches Reichsgebiet in der Zeit vom 22. bis 31. Mai selbst bei größtögster Auslegung des Begriffes „militärisch“ oder „kriegswichtig“ 105 Luftangriffe auf ausgesprochene nichtmilitärische Ziele erfolgt waren. Die Engländer gingen ja sogar so weit, neutrale Städte anzugreifen. Dänische Schiffe im Hafen von Esbjerg wurden ebenso beworfen wie Gebäude im Gebiet von Basel.

Der Führer hat auf die Auswirkungen eines solchen Luftkrieges rechtzeitig aufmerksam gemacht. Es darf in diesem Zusammenhang übrigens daran erinnert werden, daß Adolf Hitler schon im Jahre 1933 bereit war, auf Angriffswaffen, wie es Luftbomber sind, wenn auch die übrige Welt ihrer entsagt, zu verzichten. Der Führer hat alsdann in seiner Rede vom Juni 1940 Herrn Churchill eindeutig gewarnt. Er hat im November erklärt, daß er drei Monate gewartet habe, daß Herr Churchill in dieser Beziehung Vernunft annehmen würde. Das ist nicht geschehen.

Aber selbst dann, als die deutsche Regierung durchaus berechtigt war, Vergeltung gegen England zu üben, hat sich der Luftkrieg immer noch auf die militärischen Ziele der britischen Insel gerichtet. Die Luftbilder der deutschen Angriffe auf London beweisen, daß die Bomben im Themse-Bogen auf die für die britische Einfuhr lebenswichtigen Docks und Hafenanlagen geworfen wurden. Es ist nicht Deutschlands Schuld, wenn die in den Slums wohnende Zivilbevölkerung dabei Schaden erleiden mußte, weil Slums und Docks nahe beieinander liegen. Die einzelnen Ziele der deutschen Flieger sind von den Befehlsstellen der deutschen Luftwaffe stets genau bezeichnet worden. Selbst als Ausweichziele wurden nur Ziele angesetzt, die militärischen Charakter trugen.

Die britische Propaganda hat nun verlauten lassen, daß der jetzige Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung Vergeltung für Warschau und Rotterdam sein solle. Dazu ist zu sagen, daß sich in Warschau im Herbst 1939 eine geschlagene Armee befand, die die Hauptstadt Polens verteidigen wollte. Die deutsche Führung hat nur im Verlauf der kriegerischen Aktionen Warschau bombardieren lassen. Für Rotterdam gilt das gleiche, denn Rotterdam war ein Eckpfeiler in

Der Stadtrand von Stalingrad ist erreicht

Trotz stärkster Abwehr versenkten deutsche U-Boote wieder 121 500 BRT

Aus dem Führerhauptquartier,
13. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

Am Terek durchbrachen deutsche Truppen mehrere festungsartig ausgebaute feindliche Stellungen.

Vor Stalingrad kämpften sich die Angriffstruppen trotz des zähen feindlichen Widerstandes nach der Erstürmung zahlreicher Kampfanlagen weiter gegen den Stadtrand vor und drangen in den Südtel der Stadt ein. Entlastungsangriffe des Feindes von Nor-

den wurden abgewiesen. Starke Kräfte der Luftwaffe unterstützten an den Brennpunkten der Schlacht die Kämpfe des Heeres, bombardierten bei Tag und Nacht die Stadt, wodurch ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden.

Im Raum von Rschew griff der Feind von neuem an mehreren Stellen an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen unter hohen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

An der Wolchow-Front wurden durch ein starkes Stoßtruppunternehmen zahlreiche feindliche Kampfstände zerstört und ein feindliches Bataillon ver-

nichtet. Südlich des Ladogasees und an der Nawa brachen feindliche Angriffe im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Elf Panzer und acht Ueberseesboote wurden dabei vernichtet.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseesboote im St.-Lorenz-Strom und an der kanadischen Küste im Atlantik und vor Afrika aus Geleitzügen in harten Kämpfen 18 Schiffe mit 121 500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde torpediert.

Zur Zeit ist im Atlantik eine Geleitzugschlacht großen Umfangs im Gange.

„Der Deutsche kapituliert niemals“

Wehrkampftage 1942 — Reichsveranstaltung in Nürnberg

Nürnberg, 13. September

Kampfgeist, Kraftreserve und Wehrbereitschaft der Heimat auch zu Beginn des vierten Kriegsjahres unter Beweis zu stellen, das sind in erster Linie die Hauptgedanken, das ist in erster Linie der Zweck der Wehrkampftage 1942, die im Monat September im ganzen Großdeutschen Reich zur Durchführung gelangen, und zwar diesmal gemeinsam von SA, den Betriebssportgemeinschaften der DAF, und den Sportlern des NSRL. Im Reich werden hunderttausende Männer und Frauen teilnehmen.

Zu einer Großkundgebung für den Wehrkampfgedanken wurden die Tage in der Stadt der Reichsparteitage am Sonnabend und Sonntag, in der die erste und gleichzeitig größte derartige Veranstaltung im ganzen Reich stattfand. Namhafte Persönlichkeiten aus dem ganzen Reich wohnten der Großveranstaltung des Standortes Nürnberg-Fürth bei, an der Spitze der Stabschef der SA, Viktor Lutze, mit dem Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Gabiati, und der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht.

Am Sonntag vormittag traf der Stabschef mit seinem italienischen Gast in der Stadt der Reichsparteitage ein, wo sie durch den stellvertretenden Gauleiter Holz begrüßt wurden. Am

Nachmittag wohnte der italienische Gast den Wettkämpfen im Stadion bei.

Höhepunkt der Wehrkampftage 1942 in Nürnberg war die Veranstaltung am Sonntag nachmittag in der Hauptkampfbahn des Stadions. Das Stadion war dicht besetzt, mindestens 25 000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die sich auf dem Rasen und der Bahn erfreuten. An der Spitze der Ehrengäste Stabschef Lutze mit seinem italienischen Gast, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, stellv. Gauleiter Holz u. a. m. Hart umstritten waren die Entscheidungen der Wehr- und Mannschaftskämpfe, aber hervorragend schlug sich die Jugend, schlugen sich auch die älteren Jahrgänge. Nicht minder anregend waren die Massenvorfürhungen, wobei Tanz und Gymnastik der Männer und Frauen in bunter Folge Lebensfreude ausstrahlten.

Zum Abschluß der Veranstaltung ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er bezeichnete es als ein Symbol für die Einheit unseres Volkes, daß diese Veranstaltung erstmals gemeinsam durch SA, Betriebsgemeinschaften und NSRL durchgeführt werden konnte. „Die deutsche Nation“, erklärte er, „ist zu Beginn des vierten Kriegsjahres noch ernster, fester und härter geworden. Das deutsche Volk kann nicht zermürbt werden. Der Deutsche von heute kapituliert niemals, komme, was da mag!“

MacArthur wird sehr kleinlaut

„Die Japaner sind kein leicht zu nehmender Feind“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
© 52 Berlin, 14. September

Der USA-General MacArthur, der in Australien eine besondere Vorliebe für Aufmärsche und Paraden entwickelt, richtete wieder einmal eine Ansprache an einen Truppenverband. Er erklärte, der japanische Soldat sei für die Amerikaner ein „nicht leicht zu nehmender Feind“, denn der Japaner kämpfe nicht nur tapfer, er kämpfe auch mit Verstand und sei zähe im Durchhalten. Im Kampf der Amerikaner gegen Japan hänge alles nur davon ab, wer am

längsten durchhalte und wer von beiden die stärksten Nerven habe. Wenn sich die amerikanischen Soldaten auch in Zukunft immer nur zurückziehen versuchen, weil sie glauben, daß vielleicht unumstößliche Leistungen von ihnen verlangt werden, dann sei der Kampf schon jetzt verloren.

Man muß bedenken, daß diese Worte von dem gleichen General MacArthur stammen, der sich noch nach seiner eigenen Flucht bei Corregidor rühmte, daß er der Mann sei, der den Japanern sehr bald das Laufen beibringen würde.

Der argentinisch-deutsche Kulturaustausch

Buenos Aires, 13. September

Anläßlich des 20. Gründungstages des Argentinisch-Deutschen Kulturinstitutes wies der derzeitige Präsident Dr. Araz Alfaro auf die Bedeutung und die Ziele dieser Institution hin.

In seiner Rede erklärte der Präsident u. a.: „Sie, meine Zuhörer, wissen, daß diese Institution von Argentinern gegründet und gestützt wurde. Die

Freunde und Bewunderer der deutschen Kultur sind, und von Deutschen, die unser Land lieben und ihm seit langen Jahren verbunden sind. Ein gegenseitiger Austausch kann“, so sagte Alfaro abschließend, „unter den gegenwärtigen Umständen natürlich nur sehr beschränkt sein. Doch diese grausamen Stunden der Menschheit müssen vorübergehen. Nach dem Frieden aber, der, wie wir hoffen, gerecht und dauerhaft sein wird, können wir und unsere Nachfolger leichter unser großes Werk durchführen.“

Plutokratischer Gemeinnutz

Britanniens Innenminister Morrison sprach auf einer Tagung der Labour-Party in einem eigenartig anmutenden Anfall von Sentimentalität davon, daß nach dem Kriege in England eine soziale Gerechtigkeit Platz greifen müsse. Diese Worte kamen wohl nur zögernd aus dem Munde des Erzplutokraten Morrison. Seiner verlogenen Parole setzte er jedoch die Krone auf, als er mit pathischer Stimme verkündete, daß der Gemeinnutz der Nation allem vorangehe.

Er hat es wohlweislich unterlassen, seine Auffassung über den Begriff Gemeinnutz näher zu definieren. Den erstaunten britischen Arbeitern wäre wahrscheinlich ein leichter Schauer über den Rücken gegangen. Immerhin geben ihnen aber ihre eigenen Erfahrungen aus der Vergangenheit reichlich Gelegenheit, sich über den Gemeinnutz des Innenministers Morrison Gedanken zu machen. Der Minister hat ihnen selbst genügend Zeit dazu gelassen, denn er verlegte den Eintritt in das Zeitalter des britischen Gemeinnutzes in die Jahre der Nachkriegszeit. Damit will er wohl sagen, daß die britische Regierung jetzt keine

Muße für solche Probleme hat. Morrison, Churchill, Eden, Amery und alle anderen englischen Kriegstreiber haben vor allem dafür zu sorgen, daß die Arbeiter, denen Morrison den Braten mit dem Gemeinnutz unter die Nase stellte, bei der Stange zu halten, damit die Plutokraten einen dicken Gewinn aus ihrer Rüstungsindustrie einstecken können. Morrison wäre besser von den Arbeitern verstanden worden, wenn er seinen Gemeinnutzgedanken in den folgenden Satz zusammengefaßt hätte: Ihr arbeitet für uns und wir, die Plutokraten, haben das Gold für euch zu horten, denn in euren armseligen Hütten würde es doch gestohlen werden; wir aber besitzen Banken mit diebesicheren Tresors, und an der gut arbeitenden Börse könnt ihr euch den Profit eurer Arbeit ausrechnen.

Ist das nicht echt britischer Gemeinnutz? So wird er sich auch erhalten. Mit einer sozialpolitischen Anleihe bei den verhaßten Deutschen kann man die Welt nicht täuschen, wahrscheinlich auch nicht die britischen Arbeiter. Und wenn doch? Uns könnte dies keinen Kummer bereiten. ho.

Der Tag im Kurzbericht

Eine thüringische Panzerdivision südwestlich von Kaluga vernichtete im Verlaufe von nur zwei Tagen 55 schwerste feindliche Panzerkampfwagen, zum größten Teil in erbitterten Nahkämpfen. Hierbei schoß eine ihrer Panzerkompanien ihren 150., eine Panzerjägerkompanie ihren 102. bolschewistischen Panzerkampfwagen ab.

Dem Kommandeur des Infanterieregiments 92 sowie dem Kommandeur des Jägerbataillons Finnland wurden vom Marschall von Finnland, Freiherrn von Mannerheim, das finnische Freiheitskreuz verliehen.

In feierlichem Rahmen wurde am Sonnabend eine deutsche Rundfunk- und Fernsehausstellung eröffnet, deren Schirmherrschaft der stellvertretende Ministerpräsident und Propagandaminister Professor Mihai Antonescu und der deutsche Gesandte von Kollin übernommen haben.

Neben zahlreichen Feiern in ganz Japan fand am Sonntag in Tokio anläßlich des 30. Todestages des Eroberers von Port Arthur, General Maretsuke Nogi, ein Dankgottesdienst an dem nach ihm benannten Schrein statt.

Auf 104 000 beziffert die indische Regierung die Anzahl der Studenten, die aktiv an der Führung des Widerstandes gegen die britische Herrschaft beteiligt sind.

In London fand ein Konzert für die Ueberlebenden der im Mittelmeer und im hohen Norden verschlagenen britischen Geleitzüge statt. Der Flottenadmiral Lord Chatfield hielt eine Ansprache, in der er bezeichnenderweise zugeben mußte, daß bereits über 16 000 britische Seeleute mit Handelsschiffen im Verlaufe des englischen Krieges untergegangen seien.

Die Polizei in Buenos Aires ging gegen eine kommunistische Versammlung vor. Acht Radaumacher wurden festgenommen.

Der britische Minister für Brennstoff- und Treibstoffversorgung, Major Lloy George, führte in einer Rede aus: „Englands Bergwerke fördern wöchentlich 250 000 Tonnen Kohle weniger, als wir brauchen. Es bestehen

nur zwei Möglichkeiten zur Einsparung von Kohle: entweder das englische Volk im kommenden Jahr frieren zu lassen, oder eine Anzahl von Rüstungsbetrieben stillzulegen.“

Das bolivianische Blatt „La Noche“ stellt nach Meldungen aus Bolivien in einem Leitartikel fest, daß die große Masse des bolivianischen Volkes Hunger leide. Das große Geschäft der demokratischen Solidarität sei nur einigen wenigen zugute gekommen.

Der Efe-Berichterstatte in Guatemala stellt in einem Bericht fest, daß die zentral- und südamerikanischen Staaten heute durch den fast völligen Ausfall des Schiffsverkehrs weiter voneinander entfernt sind als von Europa. So gelangten beispielsweise die mexikanischen Zeitungen erst nach zehn Tagen nach Guatemala, die der übrigen süd- und mittelamerikanischen Länder kämen überhaupt nicht an.

Wie sich der „Daily Herald“ aus Washington berichten läßt, ist damit zu rechnen, daß Roosevelt vom amerikanischen Kongreß die Blankovollmacht erhalten wird, nach seinem Gutdünken alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Abwendung der drohenden Inflationsgefahr für nötig hält.

Wie weit das Judentum und die USA-Regierung miteinander verfilzt sind, ergibt sich aus einer Botschaft, die der Außenminister Cordell Hull aus Anlaß des jüdischen Neujahrstages veröffentlicht hat. Es heißt darin: „In dieser schweren Stunde steht das jüdische Volk nicht allein, sondern das amerikanische Volk steht an seiner Seite.“

Im „Journal Officiel“ erschien heute ein Gesetz, wonach die französische Regierung die Möglichkeit erhält, jeden arbeitswilligen Franzosen zwischen 17 und 50 Jahren für bestimmte Arbeiten dienstpflichtig zu machen. Die Arbeitsdienstpflicht erstreckt sich auch auf die unverheirateten Frauen im Alter von 21—35 Jahren.

Am Sonnabend fand die feierliche Grundsteinlegung für den Bau des Deutsch-Bulgarischen Landwirtschaftlichen Forschungsinstitutes statt.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien G. m. b. H., Kattowitz. Verlagsleiter: Arnold. Mith Hauptschriftleiter: Heinz Weber. — Anzeigen lt. Preisliste 1.

Klassischer Beginn in Mähr.-Ostrau

Paul Hörbigers Tochter debütierte als „Jungfrau von Orleans“

Das 35. Jahr seines Bestehens nimmt das Stadttheater Mährisch-Ostrau zum Anlaß einer Jubiläumsspielzeit, welche die vergangene und gegenwärtige Bedeutung dieses Theaters als Stützpunkt deutscher Kultur im völkischen Grenzraum nachdrücklich in den Mittelpunkt stellen soll. Die Wiener Operette und das Wiener Volksstück, denen vor allem man in der ersten Spielwoche huldigt, sind Symptom für die lebendigen Beziehungen zur nahen Donaumetropole. Die Eröffnung selbst aber vollzog sich in den reinsten Sphären Schillerscher Klassik und erinnerte damit an eine alte, gepflegte Schauspieltradition, die sich lange Jahre bewußt vom klassischen Stil des Burgtheaters näherte.

Wir sahen in Mährisch-Ostrau am Freitag eine sehr abgerundete und in sich geschlossene Aufführung der „Jungfrau von Orleans“. Die von Walter Bruno Iltz aus dem Deutschen Volkstheater Wien übernommene dramaturgische Bearbeitung bringt an sich eine Verknappung des dramatischen Vielerlei. Oberspielleiter Erich Werder unterstützte diese Tendenz durch einen Aufführungsstil, der im wesentlichen auf natürliche Sprechdisziplin zugeschnitten war und das Klassikerpathos dämpfte, ohne es stilwidrig zu unterdrücken. Das mystische Element des Stoffes gewann hier weniger Entwicklungsmöglichkeiten als das historische Schaustück, das naive schauspielerische Temperament mehr als psychologische Motivpalterei. Die bild- und bewegungsmäßigen Lösungen besaßen zumeist

den Vorzug sinnvoller Einfachheit, zuweilen, wie etwa in der apothetischen Symmetrie des Schlußbildes, wirkten sie auch etwas formelhaft. Bühnenbilder von A. W. Müller, die sehr geschickt mit dem an sich beschränkten Raum umgingen und eine gesunde Mischung von architektonischen und sparsamen malerischen Mitteln zeigten, waren der sinnbildhaft schlichte Rahmen des mystisch-heroischen Spiels.

Die von Schiller so menschlich erklärte Gestalt des lothringischen Hirtenmädchens, begriffliche Sehnsucht aller „jungen Heldinnen“, fand in Christl Hörbiger, der Tochter des größten lebenden Volksschauspielers, eine

Vertreterin, die verständlicherweise nicht nur mit künstlerischen Argumenten ihren ersten Triumph beim Publikum errang. Es war ein Debüt, und man soll solchen ersten künstlerischen Versuchen, zumal wenn die Gefahr eines allzu billig errungenen Erfolges besteht, keine übermäßige Bedeutung beimessen. Doch ist die Erscheinung dieser jungen Künstlerin eine so eigenartige und persönliche, ihre hohe Begabung so unverkennbar, daß man von dieser Erstleistung als solcher recht überrascht war. Mehr als aus der Fülle weiblichen Fühlens und intuitiver Künstlerschaft arbeitet Christl Hörbiger vorläufig noch mit den Mitteln junger schauspielerischer Intelligenz, die das Erlauchte und Erlernete oft virtuos, zuweilen aber auch noch wahllos und ohne rechte Begründung anwendet und sich des berechnenden Effekts

überaus gern bedient. Trotzdem besitzt und behält gerade die Gestalt der von eigener Schuld gezeichneten Jungfrau ihre große, ergreifende Linie und läßt für die junge Darstellerin alle Möglichkeiten künftiger Entwicklung und Reife offen.

Von den übrigen Leistungen des tüchtigen Ensembles erwähnen wir vor allem den hervorragenden Talbot Hans Richters, die blutete Leidenhaft des Duois von Oskar Reinhardt, die feinsinnige Agnes der Trude Hell und Heinrich Berge in aller Charakterstärke noch königlich gezeichneten Frankenkönig. — Als festliche Introduction hatte das Orchester Beethovens Egmont-Ouvertüre eindrucksvoll zum Klingen gebracht Wolfgang Pohl

„Undine“ mit neuen Kräften

Wiederaufnahme im Opernhaus Kattowitz

Die schöne „Undine“-Inszenierung der vorigen Spielzeit wurde vom Opernhaus Kattowitz erfreulicherweise in den neuen Spielplan übernommen. Die zum Teil mit neuen Kräften ausgestattete Aufführung am Sonnabend besaß in sängerischer und darstellerischer Hinsicht die frische Politur einer Premiere. Paul Schmidtmann und Max Kühn hatten die romantische Fülle und Märchenhaftigkeit des Operngeschehens in sechs goldgerahmte, lebende Makart-Bilder gebannt, deren gemütvoll-beschauliche Pracht auch diesmal wieder faszinierte. Die köstliche Musik Lortzings — trotz stellenweis dunkler Färbung im Wesen lichtflüssig und von anmutiger Durchsichtigkeit — wird von Hans Coenen, der im übrigen sehr zuverlässig seines Dirigentenamtes waltet, etwas schwer akzentuiert und mit einer ihr nicht zukommenden Gewich-

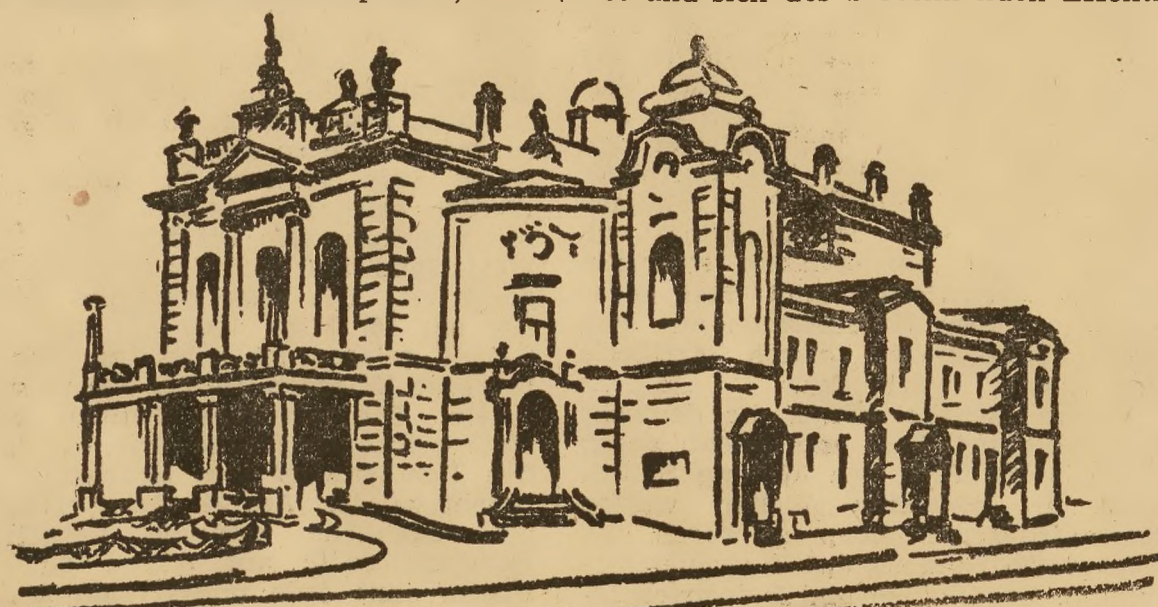
tigkeit sinfonisch ausgebreitet. Paul Schmidtmanns unübertrefflicher Veit, Walter Schulze-Oldens in Güte und Zorn großartiger Kühleborn, Willi Friedrichs ritterlicher Hugo, Jean Bergmanns humoriger Kellermeister, Martin Schürmanns würdiger Heilmann sind auch diesmal wieder die Fundamente der Aufführung. Ulla Lehmann als neue Undine behandelt die Titelrolle mit liedhafter Zartheit, kann sich jedoch mit ihrer Stimme, vor allem wenn diese der hellen Kraft und fülligen Reife des dramatischen Soprans von Ingeborg Holmgreen (a. G.) gegenübertritt, nur schwer durchsetzen. Das Fischerpaar war mit Josef Stadler und Walpurga Bekedoff besetzt. Ausgezeichnetes leistete die neu zusammengesetzte Tanzgruppe im großen Ensemble des zweiten Aktes. Wolfgang Pohl

Kulturnotizen

Deutsches Pädagogisches Institut in Kiew. Das vom Reichskommissar für die Ukraine gegründete Deutsche Pädagogische Institut in Kiew wird am 15. September eröffnet.

50 Jahre Essener Stadttheater. In diesem Monat jährt sich zum 50. Male der Tag, da das erste Essener Stadt-Theater seine Tore öffnete. Der Jubiläumstag wird sein Gepräge durch eine Aufführung des „Fidelio“ erhalten. Für das Frühjahr 1943 hat das Theater eine Kulturwoche mit vorwiegend zeitgenössischen Werken geplant.

Dresdner Philharmonie konzentriert im GG. In der Zeit vom 27. September bis 4. Oktober führt die Dresdner Philharmonie unter Leitung von Paul van Kempen eine Konzertreise durch das Generalgouvernement mit Konzerten in Warschau, Krakau, Lublin, Radom und anderen Städten durch.



Das Stadttheater Mährisch-Ostrau

Zeichnung: A. W. Müller

Kleine Erinnerungen

Daß es nicht leicht ist, es allen recht zu machen, hat auch Max Schmeling in seiner langjährigen erfolgreichen Sportlaufbahn erfahren müssen und gerade bei seinen größten Siegen hat es auch einige Unzufriedenheiten gegeben. „Maxe“ gewann seine Kämpfe bekanntlich vielfach entscheidend in den ersten Runden und so kamen die Nachzügler, die nicht rechtzeitig zur Stelle waren, häufiger erst dann, wenn alles vorbei war. So haben bei dem letzten Kampf von Max Schmeling gegen Adolf Heuser am 2. Juli 1939 in Stuttgart, als Heuser innerhalb von 60 Sekunden die Europameisterschaft an Schmeling abtreten mußte, einige weitgereiste Leute mit teuren Ringplatzkarten ziemlich dumme Gesichter gemacht, als ihnen bei ihrem verspäteten Erscheinen bedeutet wurde, daß der Kampf um die Europameisterschaft bereits vorbei wäre.

Wie seinen letzten Meistertitel, so gewann Max Schmeling auch seine erste Meisterschaft in knapp einer Minute durch k. o., als er im Jahre 1926 gegen Max Diekmann in Berlin im Titelkampf um die deutsche Meisterschaft im Halbschwergewicht antrat. Dieses Treffen fand seinerzeit in dem früheren Lunapark statt, dessen Direktion die Boxmeisterschaft als große Attraktion angekündigt hatte. Natürlich waren weit mehr Neugierige als Fachkundige unter den Zuschauern vertreten, und als Max Schmeling seinen Gegner in der ersten Runde auf die Bretter schickte und als Sieger aufgerufen wurde, gab es Protestrufe von einigen Enttäuschten, die der Meinung waren, für ihr Geld nicht genug gesehen zu haben. „Unerhört, jetzt schon wieder aufzuhören. Im Programm steht doch, daß der Kampf über 15 Runden geht!“ — so schimpfte man.

Max Schmeling machte auch kurzen Prozeß, als er dem deutschen Boxsport dann ein gutes Jahr später die Europameisterschaft im Halbschwergewicht sicherte, indem er den Italiener Bonaglia in der ersten Runde mit seiner vernichtenden Rechten niederschlug. Dieser Kampf, der den Aufstieg zur internationalen Spitzenklasse bedeutete, fand aber im Berliner Sportpalast ein dankbares Publikum und die stürmischen Ovationen für den neuen deutschen Europameister dauerten nachher viel länger als der Kampf um den Titel.

Amateurboxer in Warschau

Beide Oberschlesier wurden geschlagen.

Einen weiteren erfolgreichen Werbekampftag für das Amateurboxen veranstaltete die H- und Polizeisportgemeinschaft in Warschau. In Anwesenheit von Gouverneur Dr. Fischer und zahlreicher weiterer hoher Ehrengäste gab es flott abgewinkelte Kämpfe, die in der Gesamtwertung die Staffel der H- und Polizei mit 14:6 Punkten über die durch ober-schlesische Boxer verstärkte Mannschaft der Reichsbahn SG. Thorn gewann. An Stelle des nicht gekommenen Europameisters Hein ten Hoff trat der ehemalige Sachsenmeister Pletsch (Thorn) gegen Kleinholdermann (Berlin) an. Kleinholdermann gewann in der dritten Runde durch Aufgabe seines Gegners. Etwas überraschend kam der schon in der ersten Runde im Halbschwergewicht erzielte Erfolg von Vartanian (DSG. Warschau) über Frick (Orpo Berlin).

Weitere Ergebnisse: Leichtgewicht: Dixkes (H) bes. Igielski (Thorn) 1. Rd., Pankrath (H) bes. Rademacher (Bismarckhütte) n. P. Mittelgewicht: Kochanek (Orpo) bes. Morkis (Hindenburg) n. P., Belewsky (Thorn) bes., Schmidt (Orpo) n. P. Halbschwergewicht: Knoedl (H) bes., Leschinsky (Thorn) n. P. Schwergewicht: Tiedtke (H) —, Kurt Kohlbrecher (LSV. Stendal) Unentschieden.

Gute Leistungen der italienischen Jugend

Die faschistische Jugend (Gil) ermittelt zurzeit in Mailand ihre leichtathletischen Jugendmeister. Schon am ersten Tage gab es einige bemerkenswerte Leistungen. Drei Mann übersprangen im Stabhochsprung 3,60 m, wobei der Titel am Taragna fiel. Masi warf den Speer 54,42 Meter weit, und Bonamico erreichte mit der Kugel 12,71 m. In dem in Deutschland vom Kampfprogramm gestrichenen Dreisprung kam Egi auf 14,11.

Niederschlesien holte weitere Punkte

Auch in der Schwerathletik, im Tennis und Schießen zog OS den Kürzeren — Stand: 32:14

Nachdem am vergangenen Sonntag der totale Gau-Vergleichskampf in 11 Sportarten einen überlegenen Sieg von 24:14 Punkten für Niederschlesien gebracht hatte, wurden an diesem Sonntag weitere drei Teilveranstaltungen dieses im Großdeutschen Reich erstmalig durchgeführten Vergleichstreffens abgewickelt. In allen drei Wettkämpfen — Schwerathletik, Schießen und Tennis — fielen die Siege an den Gau Niederschlesien, der damit weitere 8 Punkte für sich buchen konnte und nunmehr mit 32:14 überlegen vor der siegreichen Beendigung dieses großen Kräftenmessens steht. Der letzte Wettkampf im Turnen, dessen Termin noch nicht endgültig feststeht, wird dann die restlichen 4 Punkte — Männer und Frauen getrennt gewertet — vergeben.

Die Schwerathleten beider Gaue standen sich am Sonntag im Hüttengasthaus in Friedenshütte vor 800 Zuschauern gegenüber. Hier erwiesen sich die Niederschlesier als Sieger im Ringen wie auch im Gewichtheben. Die Ergebnisse:

Ringen. Bantamgewicht: (Niederschlesien zuerst genannt) Hubrich unterliegt Schuraj in 1:50 Min. durch Ein-drücken der Brücke; Federgew.: Hauschild unterliegt Marczok in 15 Min. n. P.; Leichtgew.: Walloschke besiegt Grün in 15 Min. n. P.; Weltergew.: Strauch besiegt Gollasch in 3½ Min. durch Selbstfall; Mittelgew.: Mann besiegt Zientek nach Punkten; Halbschwergew.: Tasler unterliegt Roggenbrück in 2 Min. durch Ausheben; Schwergew.: Barufke besiegt Urgatz in 9 Min. durch Eindringen der Brücke.

Gewichtheben: (Niederschlesien zuerst genannt) Bantamgewicht: Mader 430 Pfund; Garzorz 410 Pfund; Federgew.: Senfleben 480 Pfund; Knoepke 590 Pfund; Leichtgew.: Schwaltale 580 Pfund; Sklorz 475 Pfund; Mittelgew.: Bohnstengel 510 Pfund; Bregulla 455 Pfund; Halbschwergew.: Tasler 495 Pfund; Böhneke 350 Pfund; Schwergew.: Barufke 535 Pfund; Lazel 350 Pfd. (beim beidarmigen Reiben 3 Versuche).

Die Veranstaltung im Schießen, die am Sonntag auf den Schießständen des Schützenvereins 1869 in Königshütte ausgetragen wurde, wurde von je sechs Schützen der beiden Gaue Oberschlesien und Niederschlesien bestritten. Die Niederschlesier stellten eine ausgesprochene Wettkampfmannschaft, gegen die unsere oberschlesischen Schützen bei diesem

ersten Gauvergleichstreffen nicht aufkommen konnten. Die Niederschlesier schossen insgesamt 1849 Ringe gegen 1691 der Oberschlesier, so daß auch diese zwei Punkte klar an unseren Nachbargau fielen. Einzelergebnisse:

Niederschlesien: Jung (Bresl. Schützen-gilde) 314 Ringe; Scholz (Städt. TuS. Bresl.) 311 Ringe; Kendzia (RSG. Breslau) 310 Ringe; Jaensch Alfred (KKS. Bresl.) 307 Ringe; Iaensch W. (KKS. Tell Bresl.) 304 Ringe; Schneider (Post Bresl.) 303 Ringe.

Oberschlesien: Beckmann (Schützen-gilde Gleiwitz) 294 Ringe; Nitsche (RSG. Schoppinitz) 294 Ringe; Tauber (RSG. Groschowitz) 287 Ringe; Greifelt (Schützen-gilde Gleiwitz) 285 Ringe; Wippich (RSG. Kattowitz) 276 Ringe; Theda (Schützenverein Königshütte) 255 Ringe.

Es wurde Kleinkaliber mit beliebigem Anschlag, je 10 Schuß liegend, kniend und stehend freihändig geschossen.

Auf der Rot-Weiß-Platzanlage in Neisse wickelten sich bei gutem Besuch als letzte Veranstaltung des Sonntags die Tenniswettkämpfe ab. Bei den Männern gab es einen 8:1-Sieg der Niederschlesier, während die Tennisspielerinnen unseres Nachbargaues einen knappen 5:4-Sieg davontrugen. Die Ergebnisse (Niederschlesien zuerst genannt):

Männer. Einzel: Hopfenheit gegen Schneider 6:0, 6:2; Dr. Henke — Morlok 6:3, 5:7, 6:3; Kunze — Seidel 6:4, 6:3; Berger — Zajonz 6:0, 6:8, 6:3; Fiege — Dr. Thomas 6:2, 6:1; Stissel — Wiczorek 3:6, 3:6. Doppel: Hopfenheit/Dr. Henke gegen Wiczorek/Carls 6:1, 6:4; Kunze/Fiege gegen Morlok/Dr. Thomas 6:4, 11:9; Berger/Stissel — Zajonz/Schneider 3:6, 6:0, 6:2.

Frauen. Einzel (Niederschlesien zuerst genannt): Bartelt — Frau Jacobsen 8:6, 4:6, 7:5; Fröhlich — Fr. Stephan 6:1, 6:1; Tramitz — Frau Honisch 6:2, 3:6, 4:6; Hinrichs — Frau Krautwurst 7:5, 6:3; Frau v. Schröther — Frau Schubert 4:6, 5:7; Kollaczowski — Frau Piontek 6:3, 3:6, 6:8. Doppel: Bartelt/Tramitz gegen Jacobsen/Stephan 6:4, 0:6, 4:6; Fröhlich/Schröther — Honisch/Schubert 6:2, 4:6, 4:6; Hinrichs/Kollaczowski — Krautwurst/Piontek 7:5, 5:7, 6:2.

Ticino vor Samurai

Hoppegarten sah die große Klasse der Dreijährigen am Start

Mit dem Großen Preis der Reichshauptstadt, dem vierten und letzten diesjährigen mit Geldpreisen in Höhe von 100 000 Mark ausgetragten Rennen über die klassische Strecke von 2400 m wurde am Sonntag im Hoppegarten die Prüfung des Jahres abgewickelt, die Spitzenklasse der Dreijährigen sowie der älteren Pferde kreuzten die Klingen.

Der glanzvolle Renntag stand unter der Schirmherrschaft des Reichsmarschalls Hermann Göring, der den Preis der Schorfheide mit einem Ehrenpreis für den besten Flieger bedacht hatte, während der Preis des Großdeutschen Rundfunks sich an die Stehklasse wandte. So bot die schöne Bahn im Hoppegarten im festlichen Herbstschmuck den tausenden von Freunden des edlen Galoppports einen spannungsreichen Tag. Alle Erwartungen richteten sich natürlich auf den Ausgang des großen Preises der Hauptstadt. In letzter Stunde war allerdings das Fernbleiben Effendis bekanntgeworden, so daß die Dreijährigen Gradiovo und Ticino die Älteren Samurai und Berber in den Vordergrund rückten. Gleich vorweg sei gesagt, daß Gradiovo enttäuschte, während Ticino ganz einwandfrei sich als bester Vollblüter des Jahres vorstellte. Nach einem Fehlstart kamen Ticino und Gradiovo am besten vom Ablauf mit ihren Schrittmachern Nuvolari und Giordano. Der Rest lag etwas zurück. Nuvolari erlangte dann sofort die Spitze vor Giordano und Gradiovo und Ticino, während der Rest von Samurai angeführt wurde. Schon auf der Gegenseite brachte Otto Schmidt Ticino aber in Front und Held suchte mit Gradiovo sofort Anschluß, während Samurai und Berber sich an dritter und vierter Stelle setzten.

Am Anberg war Gradiovo zu einem Angriff auf Ticino schon nicht mehr in der Lage, dagegen versuchte Samurai mit allem Ehrgeiz den Kampf gegen Ticino aufzunehmen, konnte den überaus leicht

Oberschlesische Chronik

Der 14. September

in der Geschichte unserer Heimat

1561. Der in Neisse geborene Mathematiker und Geograph Martin Helwig gibt eine auf Grund eigener Beobachtungen und Berechnungen im Maßstab 1:530 000 gezeichnete Landkarte Schlesiens heraus, „eine für jene Zeit höchste rühmliche Leistung“. Sie blieb bis ins Zeitalter des dreißigjährigen Krieges die Grundlage aller Karten Schlesiens, „das Kalb, mit dem alle pflügten“. Als ehrwürdiges Denkmal heimischer Wissenschaft und Holzschnidekunst ist sie noch 1765 und 1889 wieder aufgelegt worden. Von der Erstausgabe ist nur ein Pergament-exemplar in der Breslauer Stadtbibliothek erhalten.

1930. Als erster nationalsozialistischer Abgeordneter Oberschlesiens wird Pg. Fillusch aus Hindenburg in den Reichstag gewählt.

1939. Generalfeldmarschall Hermann Göring besucht das befreite ostoberschlesische Industriegebiet und wird von der dankbaren Bevölkerung jubelnd begrüßt. In Gleiwitz hält der Feldmarschall Besprechungen mit den oberschlesischen Wirtschaftsführern ab.

Meister Hörmann in Bremen. Für den 20. September sind in der Bremer Kampfbahn abschließende Amateurrennen vorgesehen, zu denen Straßenmeister Ludwig Hörmann (München), der Stuttgarter Bühler und der Berliner Egerland verpflichtet wurden.

Portugiesischer Sportführer. Nach der bereits zu Beginn des Monats erfolgten Gründung einer Generaldirektion für Leibesübungen, Sport und Schulhygiene in Portugal wurde nunmehr als deren verantwortlicher Leiter Oberstleutnant Salvacao Barreto bestimmt.

siegenden Ticino aber nie erreichen. Gradiovo behauptete schließlich einen leichten dritten Platz, während Berber weit zurück die übrigen Bewerber in Schach hielt. Im Preis der Schorfheide gewann Capitol unter Berndt vor Kopipa und Speerwerfer. Die von Huguenin gerittene Omladina sicherte sich einen leichten Sieg im Preis des Großdeutschen Rundfunks.

Tus Lipine tritt nun gegen Blau-Weiß an

In dem am Sonntag in Berlin nachgeholten Spiel der dritten Runde um den Tschammerpokal siegte Blau-Weiß über die NSTG. Falkenau sehr sicher mit 4:1 (3:1) Toren. Die Reichshauptstädter haben nun in der vierten Runde am 27. September in Oberschlesien gegen TuS. Lipine anzutreten.

Nach ihrem Erfolg über die Vienna war man auf das Erscheinen der Falkenauer einigermaßen gespannt. Die Gäste spielten auch flott, energisch und mit einer gewissen erlaubten Härte, erreichten aber spielerisch bei weitem nicht das Können der Blauweißen, die in der Bindung und vor allem in der Durchschlagskraft sich stark überlegen erwiesen. Die Gäste kamen durch ein Selbsttor des Verteidigers Hoffmann noch zu einem billigen ersten Erfolg, aber im weiteren Verlauf schoß der Berliner Mittelstürmer Graf drei schöne Tore. Im zweiten Abschnitt blieb es lange bei diesem Stand und erst drei Minuten vor dem Abpfiff war es abermals Graf, der das vierte Tor anreichte.

Al. Baker schlug Anneet. Belgiens Mittelgewichts-Boxmeister Al. Baker verteidigte in Brüssel seinen Titel mit Erfolg, indem er „Adrian Anneet in der 10. Runde zur Aufgabe zwang.

vermag der Kornett nichts anderes als stumm behändig zu nicken.

Sie reiten von der Furststelle ein wenig flußab, wo die Wechsel eine Windung macht. Noch kann man sie des Ufergebüsches wegen nicht übersehen — aber jetzt! jetzt muß es gleich so weit sein.

Schöning ist in Gedanken. Die letzten Worte des Leutnants haben ihn stützig gemacht. Was ist Ernst, bitterer, verfluchter Ernst?

„Ich soll also mit meinen Leuten hier am Ufer bleiben?“

„Jawohl.“

„Und wie lange?“

„Bis ein anderer Befehl kommt.“

„Hm. Und die übrige Eskadron?“

„Hört auf mein Kommando.“

„Und das lautet?“

„Das geht dich einen großen Schmarren an, du Grünhorn!“

Der Kornett will beleidigt aufbegehren, aber im Augenblick hält er wie gebannt inne und weist nach vorn.

„Da schau her!“ entfährt es dem Leutnant in freudiger Erregung und stolzer Genugtuung.

Ja, der Alte in Sanssouci hat an alles gedacht und trefflich vorgesorgt.

7.

Der Rittmeister und Eskadronchef zu Pleß hatte seinen Ohren nicht getraut, als er, noch im Halbschlummer, Trompetensignale vernahm, die ganz und gar nicht zu der Diensterteilung passen wollten, wie sie den Abend vorher von ihm aufgestellt und bekanntgegeben worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ritt an die Weichsel

Roman vom ersten Treck aus Polen 1770

Von ALFONS HAYDUK

Alle Rechte bei Deutscher Volksverlag München

13. Fortsetzung.

„Oh — welche Überraschung!“

Die beiden legen stumm die Rechte an die Kopfbedeckung.

„Dzien dobry, meine Herren! Guten Morgen!“

Der Leutnant nickt nur. Sein Gesicht ist so undurchdringlich wie seine ganze Art unnahbar bleibt. Er macht nicht viel Worte, und sie klingen kaum wie eine Entschuldigung:

„Wir sind im Dienst, Gnädigste.“

„Oh — wie schade!“ In Preußen nimmt man das sehr genau. Ich weiß es. Oh — tut mir sehr leid! Solch herrlicher Morgen!“

Woyrsch bleibt zurückhaltend und zeigt nicht einmal Lust, einige herkömmliche Sätze über das Wetter zu plaudern, wie es wenigstens die Höflichkeit verlangte.

Er schweigt; und das hat den Anschein, als befände er sich in einer zunehmenden Verlegenheit, die dem Fräulein nicht entgeht.

Wieder ist es das bezaubernde Lächeln, das den kleinen, roten Mund ein wenig hochmütig umspielt:

„Ja, bei uns in Polen ist das anders. Da haben die Herren Offiziere immer Zeit, eine Dame zu unterhalten. Auch im Dienst.“

„Wir sind nicht in Polen“, knurrt der Leutnant und zieht die Unterlippe ein.

Lebhaft schüttelt die Kleine den Kopf, daß die hellen Locken erzittern: „Ich weiß, ich weiß! Aber es sind doch nur wenige Meter bis zur Grenze, wenige Meter, die uns trennen. Eigentlich nichts als das flache Wasser der Weichsel, Herr von Woyrsch!“

Und da er beharrlich weiter schweigt, beginnt sie ernsthaft zu schmolten, zieht trotz der Augenbrauen zusammen, bis sie ein sentimentaler Zug wieder entspannt:

„Ja, es ist nur die Weichsel. Und Sie tun, als wäre es eine ganze Welt! Lieben Sie nicht auch die Weichsel? Sie kennen doch gewiß das kleine Lied, das die Goralen zu singen pflegen, wenn sie empfindsam werden?“

Sie ließ die Peitsche sinken und summt langsam und leise, ohne alle Umstände, als wäre es nur für sie allein, die alte, wehmütige Volksweise:

„Weichsel, Weichsel, weiße Weichsel, Ach, wie trauerst du so sehr: Sag, woher denn rauscht dein Wasser, Sag, wohin verfließt's ins Meer?“

Rauscht aus Schlesiens stillen Bergen, Bringt viel Mähdentränen mit, Und es ruht dann tief im Meere Alles, was die Sehnsucht litt.“

Der Tau glitzerte ringsum, silbern schimmerten die maifrischen Blätter

der Weiden, und alles schien dem Leutnant so unwirklich wie die Träne an der Wimper des Mädchens.

Er blickte genauer hin, aber da war keine Träne zu sehen, nein, es mußte eine Täuschung gewesen sein, er hatte sicher mit offenen Augen geträumt.

Die Peitsche schnellte hoch, die Britschkaruckte an, und schon knirschten, quietschten, mahnten und ächzten die Räder im Sande, rollte das Gefährt auf und davon, der Wechsel zu.

„Wiedersehen, die Herren!“

Die Silben zerflatterten im Hufschlag und Geräusch des Wagens, dem die beiden Reiter verblüfft nachschauten.

„Halt!“ brüllte da plötzlich der Aeltere, „Halt!“

Und er gab seinem Pferd die Sporen, dem rasch davongefahrenen Fräulein nachzusetzen.

Ehe er es eingeholt hatte, schlurften die Räder bereits durch die Furt, hinüber zum anderen Ufer.

Sylvia Eleonora wandte sich nicht um. Mißmutig kehrte der Leutnant zum wartenden Kornett zurück.

Jetzt schlägt das Gewissen lauter als zuvor. Was hat denn das junge Ding in aller Herrgottsfrühe hier an der grünen Grenze zu suchen? Hat das Mädel etwa der Eskadron nachspioniert? Weiß es irgendetwas? Hat es vielleicht einiges bemerkt? Warum benutzt es nicht die vorgeschriebene Zollstraße? Hat es etwas zu verbergen, daß es so abseitige Wege benutzt und die immerhin unbequeme Furt der sicheren Brücke vorzieht?

Ist das alles nicht höchst verdächtig? Wäre es nicht Pflicht gewesen, schon aus Gründen der eigenen Sicherheit,

Der Probegalopp war überzeugend

Nationalelf schlug OS Auswahl 14:1 (3:1) vor 15 000 begeisterten Zuschauern

Das letzte Uebungsspiel vor dem großen Fußball-Länderkampf gegen Schweden am nächsten Sonntag in Berlin absolvierten die Nationalspieler am Sonntag nachmittag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Hindenburg vor 15 000 Zuschauern.

Die Nationalspieler spielten in einer Aufstellung, die wahrscheinlich die Elf gegen Schweden abgeben wird, und zwar traten an: Jahn; Janes, Miller; Kupper, Sold, Rohde; Lehner, Decker, Walter, Klingler, Sing.

Die OS-Auswahl trat in der ersten Halbzeit mit folgender Mannschaft an: Oletz; Kalus, Kinowski; Pietz II, Nossek, Heinol; Gersten, Pietz I, Baum, Piontek, Ziekow.

Da die Nationalmannschaft mit der Weisung auf den Platz gekommen war, sich hundertprozentig einzusetzen, kamen die Zuschauer voll auf ihre Kosten, zumal auch die OS. Auswahl sich in der ersten Spielhälfte mit allen Kräften dem Ansturm der Nationalen widersetzte. Bereits in der 9. Minute begann der Torreigen der Schützlinge Herbergers mit einem Treffer von Kupper. Erst in der 23. Minute erhöhte dann Decker auf 2:0 und Klingler stellte das Ergebnis fünf Minuten später um ein Tor höher. Nun mußte der linke Verteidiger Kinowski verletzt abtreten und wurde durch Dziwisch I ersetzt. Kurz vor dem Halbzeitpfiff konnte dann Oberschlesiens Mittelstürmer Baum (SV. Adler Tarnowitz) auf eine Vorlage des Linksaußen Ziekow, seinen Vereinskameraden, den Ehrentreffer für OS. buchen.

Nach dem Wechsel wurden Oletz, Kinowski, Heinol, Gersten und Piontek aus dem Spiel genommen und durch Molata, Dziwisch I, Fitza, Mai und Appel ersetzt. Aber diese frische Zufuhr konnte die OS. Auswahl nicht mehr so auf die Beine bringen, daß sie dem geschlossenen Ansturm der Nationalelf hätte erfolgreichen Widerstand leisten können. Sie war zu erschöpft, um trotz einiger guter Einzelleistungen als Mannschaft noch in Erscheinung zu treten. In regelmäßiger Folge rollten nun die Torschüsse der Nationalen ab. Der Mittelstürmer Walter war es wieder, der es hervorragend verstand, das Tempo zu beschleunigen und seine Nebenleute Decker und Klingler in seiner trickreichen Spielweise einzusetzen. Schon eine Minute nach dem Wiederanpfiff schoß er zum 4:1 ein, zwei Minuten später folgte Klingler mit dem fünften Treffer. Ein Elfmeter, von Walter geschossen, erhöhte das Torverhältnis auf 6:1. Drei Minuten weiter hieß es durch Decker 7:1.

Nun mußte auch Dziwisch wegen Verletzung vom Feld, er wurde durch Pietz I ersetzt, an dessen Stelle wiederum Harden trat. In der 74. Minute trat Walter das achte Tor, um fünf Minuten später auf 9:1 zu erhöhen. Nun fielen in ununterbrochener Folge bis zur 87. Minute die Tore der Nationalelf durch Decker, Walter (2), wieder Decker und dann Klingler, womit das 14:1 erreicht war.

Die Nationalelf war ein einziger Guß, schnell und hart, ohne nennenswerten Tadel. Selbst Sing, der noch etwas aus dem Rahmen fiel, wird sich, sofern er am

nächsten Sonntag mit von der Partie ist, bis dahin an seinen Linksaußenposten gewöhnt haben. In der obereschlesischen Auswahl ragten Nossek und Baum hervor. Büttner, Beuthen, leitete das Spiel in bewährter Weise.

9:0 für den TuS

Der TuS. Lipine hatte die Fußballelf des VSV Antonienhütte zu einem Freundschaftsspiel zu Gast. Es war allerdings keine Prüfung für die Lipiner Pokalmannschaft, denn von dieser waren nur Baway, Breitschädel, Stephan und Bick in

dem Spiel vertreten. Der Rest der Lipiner Mannschaft setzte sich aus Nachwuchskräften des TuS. und Gastspielern aus Schlesien zusammen. Trotzdem fand sich diese gemischte Mannschaft im Verlauf des Spieles gut zusammen und war in der zweiten Halbzeit sogar überlegen. Zur Pause stand das Spiel 4:0, es endete mit 9:0. Nur der gute Antonienhütter Tormann Duda verhinderte einen zweistelligen Sieg der Lipiner. Die Tore schossen: Schyklok — Schlesiengrube (4), Smolin (2), Stephan (2) und Rabanda — Schlesiengrube (1).

Berthold Hildebrandt-Sportfest

Zum dritten Male veranstaltete der TuS. 1862 Königshütte zum Gedenken seines am 3. 9. 1939 von polnischen Aufständischen ermordeten Oberturnwartes Berthold Hildebrandt das nach diesem Volksdeutschen benannte Sportfest, das in diesem Jahre mit einer 80-Jahr-Feier verbunden war. Die Veranstaltung war sowohl organisatorisch als auch propagandistisch ein voller Erfolg für den veranstaltenden Verein.

Bereits vormittags um 8 Uhr wurde der Tag mit einem Radrennen der Amateure „Rund um Königshütte“ eingeleitet. Zu gleicher Zeit begannen im Schwimmstadion die Schwimmer mit ihren Wettkämpfen, und auch die Turner wickelten in der Redenkampfbahn ihre Wettbewerbe ab.

Der Nachmittag sah die Ehrung Berthold Hildebrandts. Um 2 Uhr marschierte der TuS. 1862 unter Beteiligung vieler NSRL-Vereine mit Fahnen und den Gliederungen der Partei zum Grabe Berthold Hildebrandts. Hier wurde nach dem Largo von Haendel und nach einer Kranzniederlegung durch den Vereinsführer Gad von Sportlehrer Rose eine Gedenkrede gehalten. Nach einem Chorgesang des Städtischen Chors und dem Lied vom „Guten Kameraden“ marschierten dann die Teilnehmer unter Vorantritt einer Musikkapelle zur Redenkampfbahn, wo um 5 Uhr vor etwa 2000 Zuschauern ein umfangreiches leichtathletisches und radsportliches Programm abrollte. Den Abschluß des Sportfestes bildete das Fußballfreundschaftsspiel zwischen dem Gaumeister SV. Germania Königshütte und dem 1. FC. Kattowitz.

Radrennen: „Rund um Königshütte“ (30 km) Männer: Kl. A: 1. Gaumeister Wyglenda (Radsportvereinigung Kattowitz); 2. Paprotzki (Radsportvereinigung Kattowitz); Kl. B: 1. Gebietsmeister Alfred Ahnert (Radsportvereinigung Kattowitz); 2. Plehner-Heydebreck; Aschenbahnrennen: 1. Wyglenda 13 P.; 2. H. Przewodnik-Heydebreck 11 P.; Verfolgungsrennen: 1. Wyglenda; 2. H. Przewodnik; Mannschaftsrennen: 1. H. und G. Przewodnik; 2. Wyglenda/Gefr. Günther Ahnert.

Turnen: 10-Kampf (Männer): Oberst. A: 1. Resch (SV. Condor Grottkau) 170 P.; 2. Miosga (TuS. 1862 Königshütte) 157 P.; Unterst. B: 1. Potempa (TuS. Lipine)

Ein harter Titelkampf

Stahlunion erst nach zweimaliger Verlängerung Handballmeister

Einen Endkampf, wie ihn in solcher Hartnäckigkeit selten Frauenmannschaften liefern, gab es diesmal im entscheidenden Spiel um die Deutsche Handballmeisterschaft der Frauen in Magdeburg vor 3500 Zuschauern. Eine zweimalige Verlängerung war notwendig, um die Elf der BSG-Stahlunion Düsseldorf als neuen Meister zu ermitteln. Die erfahrene Elf von Eimsbüttel Hamburg, die schon dreimal den Titel innehatte, wurde von den Rheinländerinnen 5:4 (1:1) nach Verlängerung geschlagen.

Nach Ablauf der regulären Spielzeit lautete das Ergebnis 3:3, nach der ersten Verlängerung 4:4. Mit dem erstmaligen Titelgewinn erhärteten die Rheinländerinnen ihren Vorrundensieg über den Titelverteidiger VfR. Mannheim.

Eimsbüttel wies zwar die stärkste Angriffsreihe auf, doch verfügte Düsseldorf über eine sichere Abwehr, der es den Sieg verdankt. Durch Gillrath ging Stahl-

union zunächst 2:0 in Führung, Junker und Schmidt glichen aus. Eimsbüttels erster und einziger Führungstreffer nach einem Freiwurf wurde von Krauß bis zur Halbzeit wieder aufgeholt. Nach dem Wechsel gelang beiden Mannschaften nur ein Tor, so daß die erste Verlängerung gespielt werden mußte. Sie ergab das gleiche Bild wie die zweite Halbzeit. In der zweiten Verlängerung war Düsseldorf mit dem fünften Treffer die glücklichere Elf.

Im Kampf um den dritten Platz siegte Danubia Wien 7:1 (1:0) über KTV. Stettin. Am Sonnabend hatten Stahlunion die Stettinerinnen 10:0 (6:0) und Eimsbüttel die Wienerinnen 9:3 (5:1) ausgeschaltet.

Die Magdeburger Meisterschaftstage wurden noch durch einen Frauenvergleichskampf der Handballmannschaften von Mitte und Berlin-Mark Brandenburg bereichert. Nach anfänglicher Ausgeglichenheit siegten die Reichshauptstädterinnen 7:2 (1:1).

Ueberraschung in Mailand

Mit einer großen Ueberraschung endete der erste Tag des Schwimmländerkampfes zwischen Italien und Ungarn in Mailand. Im abschließenden offiziellen Wasserballtreffen siegten die Italiener mit 3:2 (1:0) Toren und erreichten damit mit 26:26 Punkten Gleichstand. Die Ungarn hatten sich durch Platzverweise benachteiligt gefühlt und das Wasser verlassen, bevor die Spielzeit zu Ende war. In den vier Schwimmwettbewerben stellte Italien dreimal die Sieger, wobei es Zisechi über 400 Meter Kraul gelang, in 4:50,9 einen neuen italienischen Landesrekord aufzustellen.

Ergebnisse: 400 Meter Kraul: 1. Zisechi (I) 4:50,9 (Rekord). 2. Tatos (U) 5:00,3. 3. Veghazy (U) 5:05,8. 4. Signori (I) 5:22,9. 200 Meter Brust: 1. Szegedi (U) 2:46,8. 2. Nemeth (U) 2:50,4. 3. Galassi (I) 2:57,8. 4. Bertetti (I) 2:58,1. Kunstspringen: 1. Cozzi (I) 143,47. 2. Hidvegi (U) 142,70. 3. Balla (U) 132,56. 4. Marianetti (I) 132,16. 100 Meter Kraul: 1. Costa (I) 1:01. 2. Elemery (U) 1:01,1. 3. Angyel (U) 1:09,9. 4. Vittori (I) 1:02,5. Wasserball: Italien — Ungarn 3:2 (1:0).

Storch warf den Hammer 55 m

Beim Wuppertaler Leichtathletikfest vermählte man die niederländischen Athleten und einen Teil der angekündigten deutschen Spitzenkräfte. Trotzdem erlebten die 2000 Zuschauer zahlreiche schöne Kämpfe und einige hervorragende Leistungen. Der Moselländer Heirndt durchlief die 5000 Meter als überlegener Sieger in 15:14,4 Min., Storch warf den Hammer 55,31 Meter weit, und Fril. Pollack (Bonn) holte sich die 80 Meter Hürden in 11,8 Sek. Die Ergebnisse waren:

100 m: 1. Voß (Berlin) 10,9. 2. Schneider (Augsburg) 11,0. 3. Sonntag (Kiel) 11,3 Sek. 200 m: 1. Sonntag 22,2. 2. Linnhoff (Berlin) 22,7. 3. Hoffmann (Dortmund) 23,8. 400 m: 1. Behrend (Hamburg) 49,0. 2. Giesen (Berlin) 50,1. 1500 m: 1. Giesen 4:01,4. 2. Hochgeschur (Oberhausen) 4:02,4. 3. Ochs (Augsburg) 4:09,7. 5000 m: 1. Heirndt (Luxemburg) 15:14,2.

Ihre Verlobung geben bekannt: Martha Klimzok, Uffz. Karl Pfäum, z. Zt. im Felde. Birkental (Oberschlesien).

Wir werden heute in Breslau getraut: Ing. Fritz Fabiny u. Frau Eleonore, geb. Betermann. Breslau 21, Fliederweg 22, Kattowitz OS, August-Schneiderstraße 26.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, am 12. September 1942 meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Janko
geb. Wedekind

im Alter von 72 Jahren. Laurahütte, Ohlau, Spaude, Königshütte, im Sept. 1942.

In tiefer Trauer Michael Janko, als Gatte, nebst Kindern und Anverwandten.

Beerdigung: Dienstag, den 15. September 1942, 8.30 Uhr, vom Hüttenlazarett, Schloßstraße.

Danksagung. Für die wohlwundende, mitfühlende Teilnahme, die uns anläßlich des plötzlichen Todes unseres guten, unvergesslichen Sohnes, Bruders u. Schwagers, des Gefreiten Reinhard Kriebel entgegengebracht wurde, sprechen wir allen Verwandten u. Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir denen, die so zahlreich am Seelenamt teilgenommen haben. Der Geistlichkeit ein herzliches „Gott vergelts“.

Anton und Käthe Kriebel als Eltern und Geschwister.

Danksagung! Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anläßlich des Helidentodes meines lieben Gatten und Schwiegersohnes, des Panzer-Grenadiers Gerhard Rack, entgegengebracht wurden, sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir denen, die so zahlreich am Seelenamt teilgenommen haben. Ruda, im September 1942.

Margarethe Rack, als Gattin Elisabeth und Theodor Friedrich, als Schwiegereltern.

Danksagung! Für die vielen Beweise mitfühlender Teilnahme in Wort und Schrift und die Blumenspenden, die uns anläßlich des Helidentodes meines lieben, unvergesslichen Sohnes und innigstgeliebten Verlobten, des Gefreiten Wilhelm Zuber, entgegengebracht wurden, sprechen wir allen Verwandten, Bekannten, sowie seinen Kameraden, den Mietern der Häuser und allen denen, die so zahlreich am Seelenamt teilgenommen haben, unseren herzlichsten Dank aus. Der Geistlichkeit ein herzliches „Gott vergelts“.

Michalkowitz, Kattowitz-Ost, im September 1942. Theofil Zuber und Frau Cäcilie, geb. Matyschik, als Eltern, und Elisabeth Grimm, als Braut.

Danksagung. Für die vielen Beweise d. Teilnahme, durch Wort und Schrift, und die herrlichen Blumenspenden an dem so schweren Verlust, den wir durch den Helidentod unseres einzigen, geliebten, unvergesslichen Sohnes, des Gefr. Pg. Karl Dohr, erlitten haben, sagen wir allen Verwandten, Bekannten, der Betriebsführ. u. Belegschaft unseren tiefempfundenen Dank.

Die trauernden Eltern: Karl u. Anna Dohr.

Danksagung! Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme, welche uns anläßlich des Todes unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Frau Hildegard Kaleta, geb. Igel, zugegangen sind, sagen wir allen, besonders den amtl. Dienststellen u. Gefolgenschaft, der NS-Frauen-schaft, sowie der Geistlichkeit Worte am Grabe unseren herzlichsten Dank. Kattowitz, im Sept. 1942. Familie Igel.

San.-Rat Dr. Kahlbaum, Görlitz, Privat-Nervenklinik u. Sanatorium. Offenes Kurhaus für Nervenkranke u. Erholungsbedürftige mit angegliederten Abteilungen in gesonderten Häusern für seelisch Kranke. Mäßige Pauschalpreise. 4 Aerzte.

Handschrift-Analysen jeder Charakteranlage fertigt unter besten Referenzen F. R. O. Sommerburg, Bielitz, Beskiden, Johann-Sebastian-Bach-Str. 3/21.

Kaufgesuche Gebrauchtes Grammophon mit Platten oder gebrauchten Rundfunkempfänger sofort zu kaufen gesucht. Angebote sind direkt an die Papierfabrik Germann & Jacobsen, Tichau - Czulow, Ruf Nr. 21311, zu richten.

Büroschrank (Rollschrank) suche zu kaufen, ca. 50—60 cm breit, 40—50 cm tief, 120—180 cm hoch. Angebote unter 384 V.

Ausbaufähiges Fabrikgrundstück, ca. 3000 qm nutzbare Fabrikationsfläche oder baufähiges Fabrikgelände mit Anschluß an Kanalisation in der Nähe von Kattowitz v. industriellem Werk zu kaufen gesucht. Größe ca. 4000 qm. Eilangebote mit allen Einzelheiten unter 362 V.

Herrenanzug, gut erh., für große, schl. Figur, 1 Paar Reitstiefel, Gr. 45 od. 46, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erb. unter 3939 G.

Suche Akkordeon bis 32 Bässe zu kaufen evtl. geg. 1,20 m Anzugstoff zu tauschen. Verrech. trennt. Zuschriften unter G. K. 11 postlagernd Trzebinia.

2 Motore etwa 8—10 PS, neu oder gebr., 120/220 Volt, mit kurzer Lieferzeit zu kaufen gesucht. Graphische Maschinen Frau Pytlík, Kattowitz, Gustav-Freytag-Str. 23.

Kleiner Geldschrank, einige Bürostühle und Sessel dringend zu kaufen gesucht. Kerzenfabrik Renoma, Bendburg OS., Kattowitz Straße 20.

Aelt. Holzbearbeitungsmaschinen (Hobel-u. Fräsmaschine) zu kauf. ges. Eilang. postlag. u. „Bergl.“ in Skotschau OS.

Registriertkassen, Büromaschinen, auch reparaturbedürftig kauf. laufend: Ludwig Bulla, Kattowitz, Holzstr. 8, Ruf 31253.

Chorvereinigung Schwientochlowitz. Gemischter Chor zur Pflege des deutschen Liedes und Mitwirkung bei öffentlichen Gemeindefeiern und Parteiveranstaltungen. Sangesfreudige Männer und Frauen vom 18. Lebensjahre ab werden noch aufgenommen. Meldungen werden erb. im Uebungsraum (Schlesierhof-Salzmann) oder bei Chorleiter Lehrer Göpelt, Eichendorff-Schule, Schwientochlowitz, Schulstr. 6. Chorproben Montags 19.30 Uhr.

Bekanntmachung! Ich habe für den Landkreis Ilkenau eine Jagdsteuerordnung, eine Wertzuwachssteuerordnung und eine Schankeralbnissteuerordnung erlassen, die durch den Herrn Regierungspräsidenten in Kattowitz genehmigt worden sind. Der Wortlaut der Abgabenordnungen kann im Kreisverwaltungsgebäude, Zimmer 8, während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beiträge gegen eine Gebühr von je 20 Rpf. — bei Einsendung durch die Post zuzüglich des Freimachungsbetrages — auf Anfordern einen Abdruck der Abgabenordnungen erhalten. Ilkenau, den 12. September 1942.

Der Landrat des Kreises Ilkenau in Vertretung: gez. Schemainda.

Tauschgesuche Damenmotorrad Marke Wanderer mit Sachs-Motor, gut erh., gegen Damenfahrrad zu tauschen oder zu verkaufen. Pr. 350 RM. Angeb. unt. B 252 an die OSZ Bielitz

Werkzeug oder Handkoffer od. Bilder geg. gut erh. Akten-tasche od. Reisekoffer zu tauschen ges. Ang. u. 3972 G.

Jg. Kaninchen gegen 15—20 m Gartenschlauch u. 1 Paar Halbschuhe, Nr. 40, zu tauschen ges. Ang. unt. Nr. 3954 G.

Herrenfahrrad und Radio, 3 Lampen, gegen Akkordeon zu tauschen ges. Angebote unter 3964 G.

Grammophon, Fotoapparat, 9x12, Bandonion u. Schreibmasch. tausche einzeln gegen Radio, auch D-oder H.-Fahrrad. Frystatzki, Kattowitz, Roonstraße 26, Hinterhaus.

Zur Lieferung Oktober d. J. biete ich aus italienisch. Produkt an: 1 Hochleistungsschnellbohrer, 4 Schnellbohrmaschinen. Preis u. Kennzifferbedarf auf Anfrage. Fa. Hellmuth Haumann, Görlitz, Landhausweg 9, Tel. 2376.

Zu verkaufen: 1 gebrauchter Pkw Skoda Baby, Aufbauart Limousine, 4Sitzer, Luftbeführung, Gr. 525/16/130, bereift, Hubraum 995, Leistung 22 PS, 4 Zyl., abgef. km 90415, zum Schätzwert von 470 RM. Angebote bis 18. 9. 42 u. Neu-Oderberg OS. Nr. 360 V.

Gute Schüllergerige kompl. 70 RM. schöne ital. 12saitige Mandoline 60 RM. u. gt. Cello 250 RM. zu verkauf. Kattowitz, Gutenbergstraße 3, I, bei Skiba.

Künstlerspiele. Die Abendvorstellungen beginnen ab heute um 19.30 Uhr. Nachmittag wie immer 16.15 Uhr.

Ihren Bruch vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben. Genehmigte Preise. Manufakturfertigung. Neueste Patente Nr. 668 304, 684 828. Ueberzeugen Sie sich unverzüglich bei meinem Vertreter in Oderberg. Do. 17. 9. Grand Hotel v. 8.30—11 Uhr; Rybnik, Do. 17. 9. Hotel Reichshof v. 2.30—5.30 Uhr; Kattowitz, Fr. 18. 9. Hotel Europa v. 8—11.30 Uhr; Königshütte, Fr. 18. 9. Hotel Reichshof v. 2—5.30 Uhr; Teschen, Mo. 21. 9. Grand Hotel (Tiefe Gasse) v. 11—4.30 Uhr; Saybusch, Di. 22. 9. Hotel Deutscher Hof v. 8—11.30 Uhr; Bielitz, Di. 22. 9. Hotel Kaiserhof v. 2—5.30 Uhr; Ples, Mi. 23. 9. Hotel Plesser Hof v. 8—11 Uhr; Sohrau, Mi. 23. 9. Hotel Panzer v. 2—4.30 Uhr. Paul Fleischer, Spezial-Badungen, Freischach (Pfalz).

Verloren am 10. 9. 42 im Autobus Ober-Lazisk — Kattowitz br. Zigarrentasche mit Geld. Abzugeben geg. Belohnung im Fundbüro Kattowitz, Hardenbergstraße 9, Zimmer 322.

Verkäufe Zwei 3zöllige Koks Wagen zu verkaufen. Pr. 1000 RM. Alois Kriebus, Morgenroth, Holzplatz.

2 Ladentische mit Platten u. Glas aufsatz je 150, Ladentischfleischwolf mit Motor, 120 V, 200 RM. Paulsdorf, Bismarckstr. 28.

Schlauch, 30 mm l. W., 5 mm stark, sofort ab Lager lieferbar. H. Peemöller-K.-G., Kattowitz, 11, Florianstraße 9.

Zur Lieferung Oktober d. J. biete ich aus italienisch. Produkt an: 1 Hochleistungsschnellbohrer, 4 Schnellbohrmaschinen. Preis u. Kennzifferbedarf auf Anfrage. Fa. Hellmuth Haumann, Görlitz, Landhausweg 9, Tel. 2376.

Zu verkaufen: 1 gebrauchter Pkw Skoda Baby, Aufbauart Limousine, 4Sitzer, Luftbeführung, Gr. 525/16/130, bereift, Hubraum 995, Leistung 22 PS, 4 Zyl., abgef. km 90415, zum Schätzwert von 470 RM. Angebote bis 18. 9. 42 u. Neu-Oderberg OS. Nr. 360 V.

Gute Schüllergerige kompl. 70 RM. schöne ital. 12saitige Mandoline 60 RM. u. gt. Cello 250 RM. zu verkauf. Kattowitz, Gutenbergstraße 3, I, bei Skiba.

Verschiedenes Kattowitz, 14. Sept. 1942.

Künstlerspiele. Die Abendvorstellungen beginnen ab heute um 19.30 Uhr. Nachmittag wie immer 16.15 Uhr.

Ihren Bruch vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben. Genehmigte Preise. Manufakturfertigung. Neueste Patente Nr. 668 304, 684 828. Ueberzeugen Sie sich unverzüglich bei meinem Vertreter in Oderberg. Do. 17. 9. Grand Hotel v. 8.30—11 Uhr; Rybnik, Do. 17. 9. Hotel Reichshof v. 2.30—5.30 Uhr; Kattowitz, Fr. 18. 9. Hotel Europa v. 8—11.30 Uhr; Königshütte, Fr. 18. 9. Hotel Reichshof v. 2—5.30 Uhr; Teschen, Mo. 21. 9. Grand Hotel (Tiefe Gasse) v. 11—4.30 Uhr; Saybusch, Di. 22. 9. Hotel Deutscher Hof v. 8—11.30 Uhr; Bielitz, Di. 22. 9. Hotel Kaiserhof v. 2—5.30 Uhr; Ples, Mi. 23. 9. Hotel Plesser Hof v. 8—11 Uhr; Sohrau, Mi. 23. 9. Hotel Panzer v. 2—4.30 Uhr. Paul Fleischer, Spezial-Badungen, Freischach (Pfalz).

Verloren am 10. 9. 42 im Autobus Ober-Lazisk — Kattowitz br. Zigarrentasche mit Geld. Abzugeben geg. Belohnung im Fundbüro Kattowitz, Hardenbergstraße 9, Zimmer 322.

Filmtheater Ufa-Theater „Rialto“, Kattowitz. Letzter Tag! * „Die große Liebe“ mit Zarah Leander. 14.30, 17.00, 19.30. Ende 22 Uhr! Vorverkauf 11—12 Uhr.

Ufa-Theater „Casino“, Kattowitz. Letzter Tag! ** „Vergiß mein nicht“ mit Gigli. 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Ende 22 Uhr! * Jugendliche zugelassen. ** Jugendliche ab 14 Jahre zugel.

Gloria-Palast, 2. Woche! Der große Erfolg! „Die Liebeslüge“. Der Triumph einer großen Liebe! Wochenschau. Kulturfilm. Jugendliche üb. 14 J. zugelassen. Achtung, neue Anfangszeiten: Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr.

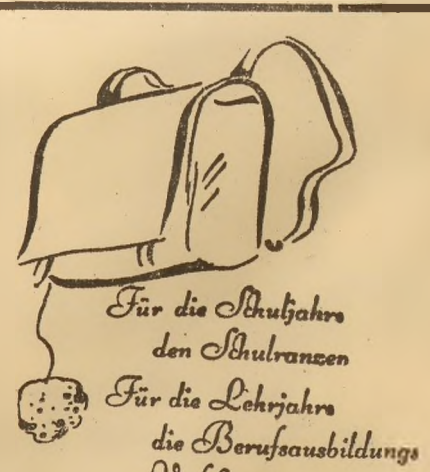
Colosseum, Kattowitz. Heinrich George in „Schicksal“. Ein Wien-Film mit Gisela Uhlen, Werner Hinz, Will Quadflieg. Deutsche Wochenschau. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Jugendl. nicht zugel.

Atrium, Kattowitz, Woyschstr. 17. Neue Anfangszeiten: 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Germana Montero, Rafael Rivelles. Ein Film der Difu: „Die Sünde der Rogelia Sanchez“. Der Leidensweg einer Sträflingsfrau. Kulturfilm: Lot-sensation Insel Rügen. Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Union-Lichtspiele, Kattowitz, Grundmannstraße 25. Neue Anfangszeiten 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Geschl. Vorstellung. Num. Plätze. „Frau im Strom“ mit Herta Feiler, Attila Hörbiger, Oskar Sina, Fritz Rasp. Kulturfilm. Nach dem Hauptfilm: Die neueste Deutsche Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Lichtspiele, Petrowitz. Ab Freitag bis Dienstag, den 14. 9. „Karl Peters“ mit Hans Albers. Wochenschau. Jugendl. zugel. Anfangszeiten: Wo. 16.30, 19.30, So. 14.30, 17.00, 19.30 Uhr.

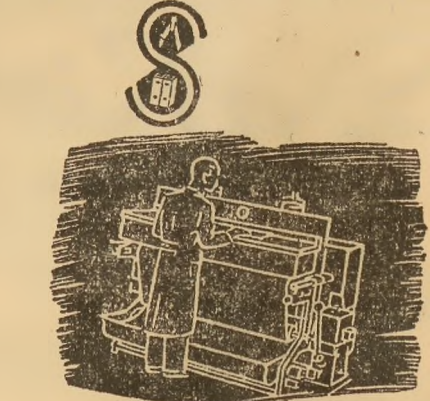
Gaststätten Gaststätten-Ruhetag. Heute sind folg. Kattowitzer Gaststättenbetriebe geschlossen: Café „Skala“, Bahnhofstr. 13; Gaststätte Andresshale, Andreasstr. 3; Gaststätte Mrzyk, Holzstraße 12; Kaffee Lamlä, Holzstraße 16; Pilsner Urquell, Friedrichstr. 6; Ring-Kaffee, Friedrichstr. 2; Schlesischer Keller, Nikolaistr. 3; Theater-Gaststätte, Friedrichplatz 12; Weinhaus Traube, Nikolaistr. 3; „Zur Glocke“, Eichendorffstr. 11; Gaststätte zur Klodnitzquelle, Günther Kriger, Kattowitz - Brynow, Brynowstraße 140; Gaststätte Korrek, Idawische, Klosterstr. 40; Gaststätte „Höferhof“, Höferstr. 87; Gaststätte Kruppa, Emmastr. 87.



Für die Berufsjahre den Schulranzen Für die Lehrjahre die Berufsausbildungs-Versicherung

Frage die Volksfürsorge Lebensversicherungs-Anstalt der Deutschen Arbeitslosen

Geschäftsstelle Kattowitz, Bahnhofstr. 7



LICHTPAUSEN G. SCHABEROW

KATTOWITZ, SEDANSTR. 10 Fernruf 323 20

Glück gegen Gliederreißen Hexenschuß Rheuma usw.

ABC-Pflaster

ABC-Pflaster wirkt kräftig. Durch eine bedeutend gesteigerte Durchblutung der erkrankten Stelle werden die den Schmerz verursachenden Stoffe fortgeführt. Schon bald tritt Linderung und Befreiung ein. Saubere Anwendung. Keine Störung während der Arbeit. In Apotheken zu RM. 1.20